

1 Mio. Jahre bis zur Entwarnung

Infoveranstaltung in Schneisingen zur Standort-Evaluation für ein geologisches Tiefenlager

An einer Informationsveranstaltung mit dem Titel «Atommüll XY ungelöst» ist über offene Fragen und mögliche Risiken eines Tiefenlagers im Gebiet nördlich der Lägern informiert und diskutiert worden.

ANGELO ZAMBELLI
SP-Grossrätin Astrid Andermatt (Lengnau) hatte geladen, und die Aargauer und Zürcher kamen in Massen. Die Strassen und Plätze rund um die Schneisinger Schulanlage waren bis auf den letzten Quadratmeter zugeparkt, der Aemmersaal gerammelt voll. Claudia Graf, Frau Gemeindeammann der Gastbergemeinde Schneisingen, musste gar dafür sorgen, dass zusätzliche Stühle herangeschafft wurden.

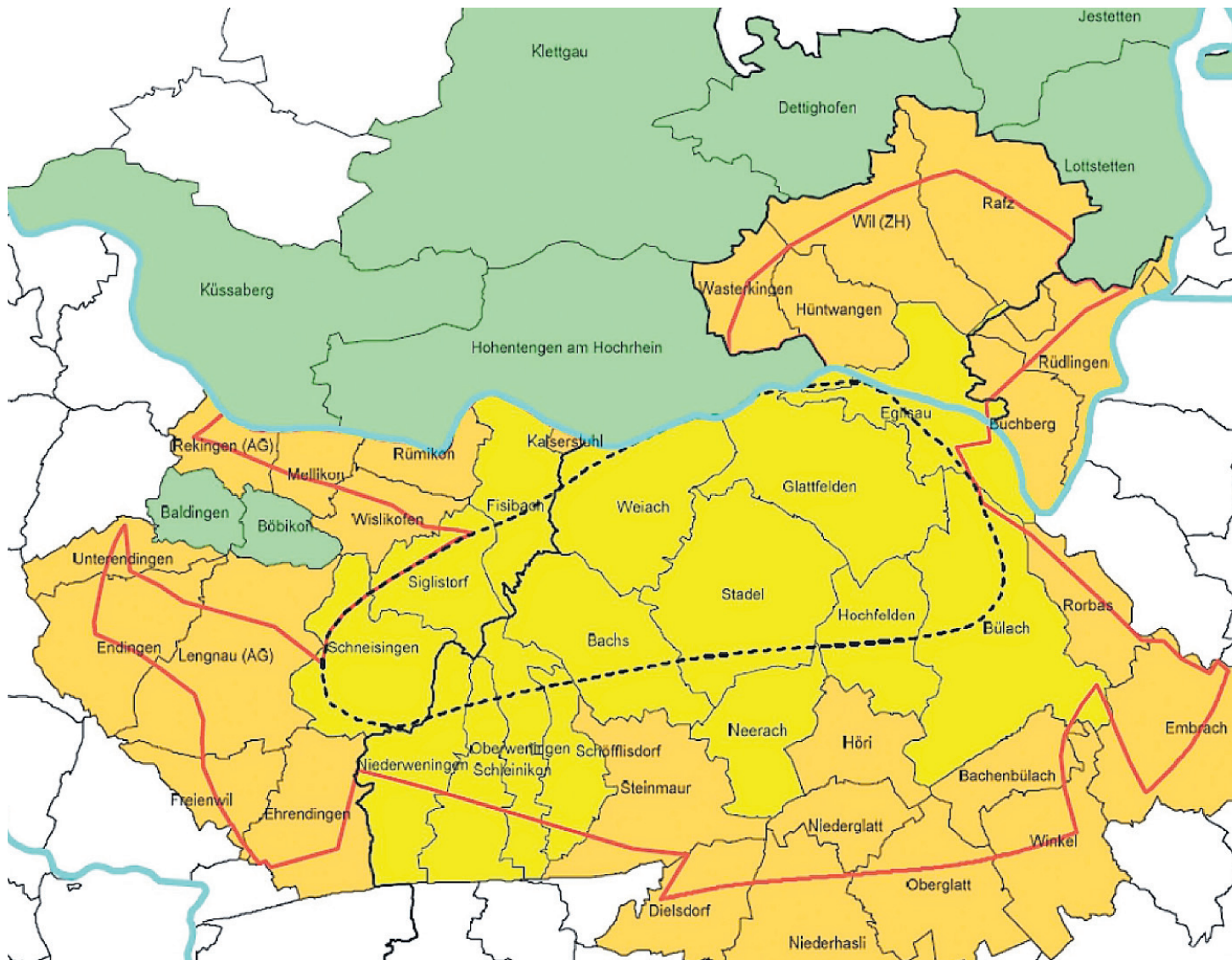
Astrid Andermatt vertritt die Ansicht, die Bevölkerung habe das Vertrauen in die beurteilenden Behörden längst verloren. Deponieskandale wie Bärengraben Würenlingen oder Sondermülldeponie Kölliken würden nicht so schnell vergessen. Doch dies seien Herausforderungen für zwei oder drei Generationen gewesen, bei einem geologischen Tiefenlager hingegen gehe es um unvorstellbare 20 000 Generationen oder 1 Million Jahre, bis das radioaktive Material seine Gefährlichkeit abgebaut habe. Andermatt pocht darauf, dass dem Sicherheitsaspekt höchste Priorität eingeräumt wird. «Beim Bau eines Tiefenlagers muss die Rückholbarkeit garantiert werden, denn es liegt nicht an der heutigen Generation, zu entscheiden, ob Abfälle für immer verschlossen werden sollen.»

Sicht des Planungsverbandes
Felix Binder, Präsident des Planungsverbandes Zurzibiet, stellte die Haltung des Verban-

«Tragen genug Lasten»

Hanspeter Lienhart, Präsident des Forums «Lägern Nord» und Stadtpräsident von Bülach, erläuterte die Zielrichtung des Forums: «Ein Tiefenlager kommt für unsere Region nicht infrage. Wir leisten sachlichen, aber konsequenten Widerstand. Unsere Lasten sind hoch genug. Wir fordern Rücksichtnahme auf getragene Bürden.» Lienhart erachtet es als wichtig, dass die Bevölkerung laufend informiert

wird. Dafür sollen auch die Behörden in die Pflicht genommen werden. Der Auftrag des Forums sei es, so Lienhart, die Interessen der betroffenen Gemeinden zu koordinieren, um breit abgestützt handeln zu können. Ein Grundsatz des Forums sei es, fair zu spielen. «Wir erwarten das aber auch von den Kantons- und Bundesbehörden. Wir wollen Inhalte, keine leeren Versprechen.» (ZA)



PROVISORISCHE STANDORTREGION «NÖRDLICH LÄGERN» Schwarz gestrichelt das geologische Standortgebiet, rot umrandet der provisorische Planungsperimeter, hellgelb die Standortgemeinden, dunkelgelb die Gemeinden im Planungsperimeter, grün die weiteren betroffenen Gemeinden dies- und jenseits des Rheins.

des im Zusammenhang mit den vorgeschlagenen Tiefenlager-Standorten vor. «Wichtig ist, die Entscheidung in dieser Frage nicht den einzelnen Gemeinden zu überlassen, sondern gemeinsam eine Strategie zu entwickeln» sagte Binder. «Läufte anders herum, hat die

Region verloren, bevor es richtig losgeht.»

Für den Planungsverband geht es zum jetzigen Zeitpunkt darum, die in dieser Sache wichtigen Informationen zusammenzutragen. «Wir müssen uns absprechen mit den kantonalen Organisationen und wir müssen uns vor allem gegenseitig auf dem Laufenden halten», sagte Binder. Der Präsident des Planungsverbandes Zurzibiet wies darauf hin, dass die Mitglieder der Arbeitsgruppe Energie innerhalb des Planungsverbandes den hehren Auftrag hätten, sich nicht nur in die Diskussion um den Tiefenlager-Standort «nördlich Lägern» einzubringen, sondern mit gleicher Intensität auch beim Standort Bözberg. Ziel der Anstrengungen sei es, regionale Aussagen zu machen und keine lokalen.

«Keine St.-Florians-Politik»

Hanspeter Lienhart, Präsident des Forums Lägern Nord, meinte in seinem Referat scherz-

Update

Die Region nördlich der Lägern ist eine von sechs Regionen, die für die Tiefenlagerung von radioaktiven Abfällen infrage kommen. Weitere Gebiete sind der Südranden, das Zürcher Weinland, der Bözberg, der Jura-Südfuss sowie der Wellenberg im Kanton Nidwalden. Der Planungsperimeter umfasst 49 Gemeinden aus den Kantonen Aargau, Zürich und Schaffhausen sowie aus Deutschland. Vom geologischen Standortgebiet direkt betroffene Aargauer Gemeinden sind Fisibach, Schneisingen und Siglistorf.

haft, die Region Zürcher Unterland/Zurzibiet sei eine von Sachplänen geschädigte Region. Gemeint war die Zusammenarbeit im Sachplan Infrastruktur Luftfahrt sowie neu beim Sachplan geologisches Tiefenlager. «Beide Verfahren sind langjährige Verfahren und brauchen gute Ner-

ven. Bei beiden besteht die Tendenz, dass die Lasten möglichst nicht selbst getragen, sondern auf andere abgewälzt werden.»

Lienhart warnte davor, auf der Suche nach einem endgültigen Standort für das geologische Tiefenlager eine St.-Florians-Politik zu betreiben. Es diene niemandem, wenn die Haltung eingenommen werde: «Wir wollen das Tiefenlager nicht, die anderen sollen es übernehmen.» Der Präsident des Forums Lägern Nord forderte, dass bei der Auswahl des endgültigen Standortes in allen Regionen mit gleichen Ellen gemessen wird und die gleichen Sicherheitsstandards angewendet werden, um das Problem mit höchstmöglicher Sicherheit lösen zu können. Für den Präsidenten des Forums «Lägern Nord» ist es von grösster Bedeutung, die Interessen möglichst gut, das heisst gemeinsam, zu vertreten. «Das Thema Tiefenlager wird uns in den nächsten Jahren intensiv beschäftigen.»

Nachrichten

Neuen Weibel gewählt



Der Gemeinderat Rekingen hat Monika Dietsche per sofort als neuen Gemeindevweibel gewählt. Monika Dietsche wohnt gemeinsam mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern seit über 35 Jahren in Rekingen. Sie hat sich bereits in der Vergangenheit für das Dorfleben interessiert und engagiert. Monika Dietsche hat ihre Feuertaufe hinter sich: Die Einladungen zur Ortsbürger- und Einwohnergemeindeversammlung sowie die Unterlagen für die Abstimmungen vom 13. Juni wurden durch sie verteilt. (AZ)

Waldshut Schweizer Arbeitsmarkt lockt

Die Arbeitsplätze der deutschen Grenzgänger in der Schweiz seien offenbar krisenfest, meldet die Zeitung «Südkurier» in ihrer Ausgabe vom Mittwoch und beruft sich dabei auf das Amt für Wirtschaftsförderung beim Landkreis. 2008/2009, also mitten in der Wirtschaftskrise, habe die Zahl der entsprechenden Bewilligungen im Kreis Waldshut um sieben Prozent zugenommen. Ausgestellt wurden insgesamt 14 241 Grenzgängerbewilligungen. Landrat Tilmann Bollacher bezeichnet den grenzüberschreitenden Austausch an Arbeitskräften als «ausgewogen und zum Vorteil beider Seiten». In Deutschland könnten die Arbeitsplätze nicht zur Verfügung gestellt werden. Umgekehrt wäre laut Bollacher die Schweizer Wirtschaft ohne die gut qualifizierten Arbeitskräfte aus Deutschland nicht wettbewerbsfähig. (AZ)

Rekingen Wechsel auf dem Gemeindebüro

Sabine Schneider hat ihre Stelle auf dem Gemeindebüro in Rekingen per Ende Mai gekündigt. Sie nimmt eine neue Herausforderung als Gemeindevweibel-Stellvertreterin in Schneisingen an. (AZ)

Die Spitäler Leuggern und Menziken haben Erfolg

Die Asana Gruppe AG kann im 8. Betriebsjahr positive Zahlen präsentieren

Eindruckliche Zahlen an der Medienorientierung der Asana Gruppe AG: 17 600 behandelte Patienten, eine Bettenbelegung bei 97 Prozent, und der Gewinn der Gruppe ist auf 4 Millionen Franken angestiegen.

PETER SIEGRIST
Verwaltungsratspräsident Martin Heiz, Reinach, äusserte sich positiv zum Jahresabschluss 2008 der Asana: «Wir sind gut unterwegs und gut aufgestellt.» Mit Blick auf die Diskussion um die Spitalliste des Kantons sagte Heiz: «Es braucht grosse Anstrengungen, aber ich bin überzeugt, unsere beiden Häuser in Leuggern und Menziken sind bereit, wir haben die Zahlen im Griff.»

Alfred Zimmermann, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Asana-Gruppe und Spitaldirektor in Leuggern, belegte mit Zahlen, wie positiv die Entwicklung beider Spitäler verläuft. Im letzten Jahr wurden 6455 Patienten stationär betreut, 600 Säuglinge kamen auf die Welt, 17 600 Patienten wurden ambulant betreut. Die Bettenauslastung liegt im akuten Bereich bei 97 Prozent, in den Pflegeheimen bei über 99 Prozent. In jedem Bereich verzeichnet die Asana einen leichten Anstieg gegenüber dem Vorjahr.

Hälfte des Gewinns an Kanton

Die steigenden Patientenzahlen liessen auch den Betriebsertrag um 3,5 Mio. Franken auf ins-

gesamt 66,3 Mio. Franken ansteigen. Zunahmen auch bei den Tagespauschalen um 1,2 Millionen. Von 21 auf 22,4 Mio. Franken sind die Beiträge des Kantons angestiegen. Die hohe Patientenzahl spiegelt sich auch im Betriebsaufwand, der von 59,7 auf 62,1 Mio. Franken angestiegen ist.

Das Akutspital hat im vergangenen Jahr einen Gewinn von 4,1 Mio. Franken erwirtschaftet. «Hier ist zu beachten», sagte Alfred Zimmermann, «dass die Hälfte dieses Gewinns an den Kanton zurückfliesst. Zimmermann beurteilt das Ergebnis «in einer finanziell schwierigen Zeit als positiv». Wie effizient die beiden Häuser bereits heute arbeiteten, zeige sich an den gesunke-

nen Fallkosten: von 6975 Franken im Jahr 2005 auf 6287 Franken im 2009.

Auf Weg zum Vorzeigespital

Martin Kwiatecki, Direktor in Menziken, erklärte den Weg der beiden Häuser zu Vorzeigespitälern. «Wir erfüllen an den richtigen Standorten die Grundaufgaben einer stationären Hausarztmedizin.» Einfach gesagt: «Wir tun das, was wir können, und dieses viel und gut.» Gemeint ist eine reine Grundversorgung in Chirurgie, Medizin, Prothetik, Gynäkologie und Urologie; hier seien Menziken und Leuggern günstig. Verändern müsse man das Angebot nicht, sagte Kwiatecki, optimieren sei noch möglich.



ASANA-FÜHRUNGSTRIO (von links) Alfred Zimmermann, Vorsitzender der Geschäftsleitung und Direktor in Leuggern; Martin Heiz, VR-Präsident, und Martin Kwiatecki, Direktor in Menziken. PETER SIEGRIST